

Laudatio für Professorin Katherine Sonderegger zur Verleihung des Karl-Barth-Preises der UEK 2022

Professor Christophe Chalamet (Vorgetragen in Englisch, es gilt das gesprochene Wort)¹

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kollegen, liebe Katherine Sonderegger, liebe Kate (wenn ich darf)

Wir sind heute zusammgekommen, um deinen Beitrag, Kate, zur christlichen Theologie zu würdigen. Und in der Tat gibt es viel zu würdigen. Zunächst einmal sind da deine Arbeiten über Karl Barth. Diese Studien sind zahlreich und bedeutsam. Sie bilden einen roten Faden, der sich bis heute durch deine theologische Laufbahn zieht. Hinzu kommen deine zahlreichen Schriften über zeitgenössische theologische Persönlichkeiten, Themen und Bewegungen sowie über frühere Persönlichkeiten der christlichen Theologie. Auch diese Beiträge sind bedeutend. Vor allem aber sollten wir deine jüngsten konstruktiven Monographien im Bereich der Systematischen Theologie nennen. Du bist eine der wenigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die in den letzten Jahrzehnten eine eigene mehrbändige Systematische Theologie veröffentlicht haben oder dabei sind, sie zu veröffentlichen. Bisher sind zwei Bände erschienen, der erste trägt den Titel *The Doctrine of God* [Die Lehre von Gott], der zweite den Titel *The Doctrine of the Holy Trinity: Processions and Persons* [Die Lehre von der heiligen Trinität: Ausgänge und Personen] (beide erschienen bei Fortress Press, 2015 und 2020, mit 530 bzw. 568 Seiten). Ein dritter Band zur Soteriologie ist geplant. Diese jüngsten Veröffentlichungen werden weithin als ein wichtiger Beitrag zur heutigen Theologie gewürdigt. Sie haben eine lebhaftige Diskussion ausgelöst. In dieser Diskussion wird neben den Anfragen, die sich notwendigerweise immer dann stellen, wenn ein bedeutender theologischer Entwurf vorgestellt wird, von den Leserinnen und Leser oft eine tiefe Dankbarkeit zum Ausdruck gebracht. Man könnte sagen, dass diese beiden Bände auch auf eine wichtige Intervention in der Systematischen Theologie hinauslaufen.

Doch fangen wir an, nicht ganz mit dem Anfang, aber mit den Anfängen unserer Preisträgerin als Wissenschaftlerin auf dem Gebiet der christlichen Theologie. Ein wichtiger Meilenstein in Kate Sondereggers wissenschaftlichem Leben ist ihre Dissertation, die sie an der Brown University unter der Leitung von Wendell S. Dietrich (1930-2017) über die Israel-Lehre von Karl Barth schrieb. Die Dissertation wurde 1990 verteidigt. Eine Druckfassung erschien 1992².

¹ Übersetzung ins Deutsche durch Hannes Brüggemann-Hämmerling

² Katharine Sonderegger, *That Jesus Christ Was Born a Jew. Karl Barth's 'Doctrine of Israel'*, University Park (Pennsylvania), The Pennsylvania State University Press, 1992.

Das Ziel dieser Studie ist es, wie sie im Vorwort schreibt, "etwas von der Kraft von Barths gewaltigem Projekt zu erfassen; etwas von seinem pulsierenden Leben zu vermitteln; den Leser in die komplexe Schönheit hineinzuziehen, die echten theologischen Ernst schafft" (viii). Zu den jüdischen Gelehrten, die diese Doktorarbeit lobten, gehörten Fritz A. Rothschild vom Jewish Theological Seminary in New York City und David Novak von der University of Virginia, der bis heute ein prominenter jüdischer Gelehrter ist.

Kate Sondereggers frühe Studie über Barth ist, um es auf den Punkt zu bringen, sowohl kompromisslos als auch anerkennend. Barths Israel-Lehre wird als Vertreter "der breitesten Tradition des christlichen Antijudaismus" (6) bewertet. Das mag manche überraschen, die Karl Barth als frühen und ständigen Kritiker aller Arten *völkischer* und antisemitischer Ideologie kennen. Doch neben seinem offenen und energischen Kampf gegen Antisemitismus und Faschismus lässt sich, so die Preisträgerin des heutigen Abends, feststellen, dass Barth mittelalterliche "Karikaturen" des Judentums "in die innere Struktur seiner Dogmatik übernommen" hat (13; siehe auch 170). Doch damit ist noch nicht das letzte Wort gesprochen: Ein Großteil dieser Doktorarbeit zielt darauf ab, die "Ambivalenz" (ebd.) aufzuzeigen, die Barths Blick auf Israel und das Judentum durchzieht - eine Ambivalenz, die ein Erbe von zwei Jahrtausenden christlicher Beziehungen zum Judentum und seinen Traditionen wie seinem Glauben ist.

Und so sehen wir gleich zu Beginn ihrer wissenschaftlichen Arbeit, wie Kate Sonderegger mit Karl Barth ringt. Sie ist weit entfernt von einer "barthianischen" Haltung, die das scharfe, kritische Hinterfragen unterlässt, das Barth verdient, und das, davon bin ich überzeugt, Barth selbst wollte. Auf den ersten Seiten ihrer Studie von 1992 formuliert sie es so: "Ich habe nicht die Absicht, Barth als einen makellosen Vertreter der christlichen Lehre zu präsentieren, nicht einmal als einen 'christlichen Klassiker', der respektvolle Aufmerksamkeit verlangt" (11).

Dass Barth bei Kate Sonderegger einen tiefen und nachhaltigen Eindruck hinterlassen hat, ist aber auch ganz deutlich. So bezeichnet sie die Tatsache, dass Barth Mitte der 1930er Jahre bereit war, "[d]ie Sicherheit um des Prinzips willen zu riskieren", als "ein seltenes Ereignis" (165). Am Ende ihres Buches über Barth und die Israel-Lehre schreibt sie nicht nur einmal, sondern gleich zweimal (in unterschiedlichen Formulierungen) unmissverständlich: "Ich gehöre zu den Bewunderern Barths - das dürfte inzwischen offensichtlich sein!" (165; erneut 176) Warum sollte man ein Bewunderer eines Denkers sein, der mittelalterliche Karikaturen des Judentums in sein eigenes konstruktives dogmatisches Denken integriert hat?

Weil Barths Behandlung Israels natürlich viel reicher ist als das, auch wenn sie diese überkommenen Motive beinhaltet. Und so ist die Bewunderung aus guten Gründen gerechtfertigt. Zu Beginn des Buches schreibt sie: "Ich glaube, dass dies Barths wahres Geschenk an die Theologie ist: die große Freiheit in seinem dogmatischen Werk; dessen offene Weite, die sich nach allen Seiten hin ausbreitet, in der Methode, in der historischen Kritik, in der Geschichte der Lehre; dessen geduldige, zuversichtliche und komplexe Beschreibung der christlichen Wirklichkeit. [...] Ich glaube, dass Barth denjenigen, die im christlich-jüdischen Dialog stehen, eine theologische 'Lebensweise' anbietet, die von vollem theologischen Ernst und der bewussten Muße geprägt ist, die christliche Systematische Theologie unerschöpflich und freudig macht" (12).

Diese Worte wurden vor dreißig Jahren von Kate Sonderegger geschrieben. Drei Jahrzehnte nach der Veröffentlichung dieses Textes können wir sehen, wie der von Karl Barth vorgeschlagene "theologische ‚way of life“" die heutige Preisträgerin tatsächlich geprägt hat. Geschult in den Schriften des großen Schweizer Theologen, erkannte sie 1992, dass sie bei der Lektüre seines Werks sowie der Werke anderer herausragender Persönlichkeiten "immer wieder von der Geduld, der Präzision und der Schönheit dogmatischer Arbeit" (176) gelernt hatte.

Die Entscheidung, den Karl-Barth-Preis an Kate Sonderegger zu verleihen, ist eine wunderbare Entscheidung: Sie ehrt eine Theologin, die sowohl tief in der Heiligen Schrift und in der christlichen Tradition verwurzelt ist als auch die schöpferische Kraft menschlicher Intelligenz anwendet. Diese Entscheidung ist daher eine klare Aufforderung an christliche Theologen weltweit, *nach* Karl Barth [after Karl Barth] zu denken, manchmal *mit* ihm zu denken und manchmal auch *gegen* ihn zu denken, wenn es nötig ist.

Ich wende mich nun ihrer systematischen Theologie zu, die die Frucht jahrzehntelanger geduldiger, substantieller theologischer Reflexion ist. Wenn es irgendwo auf der Welt einen Thomas-von Aquin-Preis gäbe, wäre es einleuchtend, auch diesen Preis an Kate Sonderegger zu verleihen, deren Schriften nicht nur von Karl Barth, sondern auch vom Denken des Thomas von Aquin tief geprägt sind. Und mancher Leser ihrer aktuellen Bände der Systematischen Theologie fragt sich laut, wer von den beiden Theologen den größeren Einfluss auf sie hat. Vielleicht sollten wir uns mit der Tatsache begnügen, dass beide Denker eine wichtige Rolle in ihrem Werk spielen.

Die Gotteslehre von Kate Sonderegger ist von dem Wunsch beseelt, Gott zum zentralen Thema des gesamten christlichen Denkens zu machen. Manche würden sagen, dass Karl Barth selbst von einem ähnlichen Wunsch beseelt war, und doch ist es ganz offensichtlich,

dass Sonderegger die Zentralität Gottes sowie die entscheidenden Lehren über Gott, wer und was Gott ist, anders versteht als der Schweizer Theologe. Barth betonte von Anfang an die dreieinige Dimension Gottes, die der Mensch im Ereignis der Offenbarung Gottes in Jesus Christus kennenlernt. Zweifellos hat Barth dazu beigetragen, die weit verbreitete, fast fieberhafte Erneuerung der trinitarischen Theologie im letzten halben Jahrhundert auszulösen. Sonderegger ruft uns zurück zu einer Betrachtung der Einheit, Einzigartigkeit und Einfachheit Gottes. Das Thema der Trinität wird im zweiten Band behandelt, nicht im ersten. Es ist der eine Gott, "Ich bin, der ich bin", der ihre gesamte Gotteslehre und in der Tat ihre gesamte Theologie durchdringt. Gott muss "das wahre Zentrum der Anziehung, das wahre Licht" (I:394) sein. Kein Wunder, dass das Alte Testament in den ersten beiden Bänden ihrer Systematischen Theologie mit so großer Begeisterung studiert wird. Die Hebräische Bibel ist für sie eine unerschöpfliche Quelle theologischer Erkenntnis, und diese beiden Bände sind eine wunderschöne Bestätigung dafür. Von Aquin und von Karl Barth hat sie gelernt, dass wir gerade deshalb, weil Gott "das wahre Licht" ist, das in unserer Mitte strahlt, nicht in der Lage sind zu begreifen, wer Gott ist. Alle Behauptungen über das Geheimnis und die Unaussprechlichkeit Gottes ergeben sich nicht nur aus der Endlichkeit der menschlichen Vernunft, sondern aus dem Licht, das Gott ist.

Diese Art und Weise, die Lehre von Gott zu zentrieren und zu formulieren, diese Betonung der Einheit Gottes, die in das Bekenntnis des *Schema* eingebettet ist, ist eine deutliche Abkehr von dem, was man den trinitarischen "Overdrive" oder das trinitarische "Fieber" des letzten halben Jahrhunderts nennen könnte. Ist dies eine willkommene Abkehr? Eine einfache Antwort wird nicht ausreichen, und es versteht sich von selbst, dass Kate Sondereggers Ermahnung, anders als so viele Vorschläge der letzten Zeit mit dem Anfang anzufangen, in den kommenden Jahren weiter diskutiert werden wird. Zu den diskutierten Fragen gehört die Beziehung zwischen dem, was Christen das Alte Testament nennen, und trinitarischen Lehrstücken. Kate Sonderegger sucht im zweiten Band ihrer Systematischen Theologie nach einer Möglichkeit, zwei Dinge zu sagen: erstens, dass das Alte Testament selbst den trinitarischen Diskurs innerhalb der christlichen Theologie begründet, und zweitens, in Ablehnung jeglicher substitutionstheologischer Sichtweise, dass die Juden in ihrer Auslegung der Heiligen Schrift nicht falsch liegen (II,12). Ist es möglich, beide Ansprüche miteinander zu vereinbaren? Ja, das ist es, argumentiert sie im Verlaufe des Buches. Wie sie es auf den ersten Seiten des ersten Bandes ihrer Systematischen Theologie formuliert: "Das Buch ist biblische Theologie, nur das" (I:xv).

Aber natürlich ist kein Werk der christlichen Theologie, ob exegetisch oder systematisch, "bloß" biblische Theologie.

Bestimmte Schlüsselperspektiven und Einsichten sind immer die Grundlage für die Auslegung der Heiligen Schrift. Perspektiven und Einsichten fehlen in keiner konstruktiven Arbeit der Theologie. Ich möchte hier zwei nennen.

Erstens gibt es etwas, das im Rückblick wie ein roter Faden in Kate Sondereggers theologischem Weg erscheint, nämlich das Thema Israel und der in seinen Schriften enthaltene Schatz. Sie ist sich der Gefahr einer "Kolonisierung" dieser Schriften durchaus bewusst (II:11). Sie ist sich auch der Gefahr bewusst, nach so viel Antijudaismus in die Falle eines gewissen Philo-Judaismus zu tappen, der die Besonderheiten der beiden Traditionen, des Judentums und des Christentums, übersieht. Es gibt Unterschiede, und wir werden nicht sehr weit kommen, wenn wir sie ignorieren.

Zweitens stellen wir eine Verpflichtung auf das Untersuchen dessen fest, was und wer Gott *ist*. Dies scheint das übergreifende Anliegen zu sein. Was und wer Gott *ist*, bestimmt, was Gott *tut*: niemals umgekehrt. Der gesamte Bereich der Soteriologie ist nicht mehr der Nerv der dogmatischen Theologie. Ein zentrales Ziel ist es, "Soteriologie und Offenbarung aus dem Zentrum der Dogmatik herauszuholen" (II, 43). Gott *tut*, was Gott *tut*, aufgrund dessen, was und wer Gott *ist*. In dem Bemühen, von Gott zu sprechen, wird hier [die im Englischen sonst unübliche] Großschreibung³ verwendet: "Die Trinität [Trinity] ist ein Geheimnis [Mystery] der Heiligkeit [Holiness] Gottes; sie betrifft Gottes eigenes vollkommenes Sein [Perfect Being] als der Heilige Eine [Holy One], Vollständige [Complete], Unendliche [Infinite], Abgegrenzte [Set Apart]." (II:91).

Über das dreieinige Wesen Gottes nachzudenken, bedeutet nicht in erster Linie, über die Geschichte des Handelns Gottes in der Welt nachzudenken. Diese Art und Weise, Gottes Sein und Handeln anzuordnen, wird zwangsläufig ernsthafte Anfragen aus verschiedenen theologischen Ecken provozieren, auch von einigen Leserinnen und Schülern von Karl Barth. Einer der großen Dienste, die Kate Sonderegger den in der Theologie Lernenden erweist, besteht darin, dass sie aufhört, blindlings den grundlegenden Lehren der Theologie aus der Mitte und dem Ende des 20. Jahrhunderts zu folgen, insbesondere in Bezug auf die Beziehung zwischen Theologie und Soteriologie, und dass sie in größtem Ernst fragt, ob wir nicht in unserer Art, die Dinge zu anzuordnen, stark voreingenommen sind, insbesondere im Hinblick auf die Beziehung zwischen Gottes *Sein und Handeln* sowie auf die Beziehungen zwischen Gottes Handeln in der Geschichte und dem Leben selbst, das Gott *ist*.

³ Anm. des Übersetzers: Im Original ‚capital letters‘ also Großbuchstaben, welche die folgenden Wörter als proper Nouns (nomen proprium) kennzeichnen.

Viele von uns sind selbstverständlich davon ausgegangen, dass die theologische Argumentation von Anfang bis Ende christologisch oder gleichzeitig christologisch und pneumatologisch und damit insgesamt soteriologisch sein muss. Und nun ertönt eine deutlich hörbare Stimme, die sagt: Wartet einen Moment! Was sollte in der christlichen Theologie wirklich an erster Stelle stehen? Mit dem Anfang anfangen zu wollen, ist in der Tat ein lobenswertes Bestreben und ein Markenzeichen von Barths eigener theologischer Provokation und Anspruch. Aber was genau ist "der Anfang"? Um es etwas anders zu formulieren: Was ist die "Mitte" oder, wie du, liebe Kate, es ausdrückst, "die lebendige Mitte der christlichen Religion" (II,34)? Deine Antwort ist eindeutig, sie zeigt einen Weg auf, der in Richtung einer Art Theozentrismus geht: "Wir Sünder müssen leise, aber bestimmt aus dem lebendigen Zentrum der christlichen Religion herausbewegt werden. Dort steht nur Gott" (II,34). Dass du uns einlädst und uns sogar aufforderst, über diese Fragen neu nachzudenken, dass Du uns einen ganz anderen Weg zur Beantwortung dieser Frage aufzeigst, ist an sich schon eine großartige Leistung.

Und so, liebe Kate, ist es mit Freude und Dankbarkeit, dass wir, die wir hier mit dir in der schönen historischen Stadt Worms versammelt sind, heute deine Arbeit anerkennen und feiern. Und wir überbringen dir unsere besten Wünsche für die kommenden Jahre, dass sie für dich weiterhin so fruchtbar sein mögen, dass du weiterhin einige der charakteristischen Züge zeigen mögest, die du vor dreißig Jahren in deiner ersten Monographie hervorgehoben hast, nämlich "die große Freiheit", die es in der dogmatischen Arbeit geben muss, die "offene Weite, die sich nach allen Seiten ausbreitet", die "geduldige, zuversichtliche und komplexe Beschreibung der christlichen Wirklichkeit", den "vollen theologischen Ernst" sowie "die bewusste Muße, die die christliche Systematische Theologie unerschöpflich und freudig macht". Liebe Kate, du hast andere Theologen, darunter Karl Barth, für den "echten theologischen Ernst" bewundert, in dem sie ihr Leben lang gearbeitet haben. Heute sind wir an der Reihe, dir unsere Bewunderung und unseren Dank für den "echter theologischer Ernst" deines eigenen Beitrags zur christlichen Theologie auszusprechen.

Herzlichen Glückwunsch!